

Begleitbroschüre

zur Ausstellung

SCHAUT HIN

LYRISCHE STOLPERSTEINE

eine Ausstellung zu
Erinnerungskultur und Toleranz

gestaltet von Schülerinnen und Schülern der
Johann-Georg-August-Wirth-Realschule Hof

ein Projekt der



gefördert mit Mitteln von

SANDDORF
STIFTUNG

Leitner-Grimm-Schülerstiftung

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



Grußwort des Beauftragten der bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe, Dr. Ludwig Spaenle



Studio Liebhart, München

Die Johann-Georg-August-Wirth-Realschule Hof hat mit dem Projekt „Lyrische Stolpersteine“ etwas ganz besonderes unternommen. Über 50 Schülerinnen und Schüler haben sich mit den Lehrkräften im doppelten Wortsinn „auf den Weg gemacht.“

Freiwillig haben sie nachvollzogen, wozu jüdische Familien 80 Jahre zuvor gezwungen waren: Nach jahrelanger Ausgrenzung und Stigmatisierung wurden die in Hof heimischen Jüdinnen und Juden deportiert – sie wurden in Auschwitz und anderen Lagern ermordet oder erlagen den unmenschlichen Haftbedingungen.

Über dieses Kapitel unserer Geschichte Wissen zu vermitteln, ist unverzichtbarer Teil des Unterrichts. Das Projekt hat darüber hinaus aber die emotionale Ebene angesprochen:

Wenn wir uns empathisch in die Lage der Opfer versetzen, versuchen wir nachzuvollziehen, was Ausgrenzung, Gefangenschaft, Verschleppung und letztlich Ermordung jenseits der historischen Fakten bedeutet. Wir müssen uns zudem fragen, ob ähnliche Entwicklungen heute wieder bemerkbar sind, und wie wir ihnen gemeinsam entgegenreten können. Der Terrorüberfall der Hamas auf Israel vom 7. Oktober dieses Jahres, dem vor allem Zivilisten zum Opfer fielen, ist hierfür ein trauriger Anlass.

Die Schülerinnen und Schüler der Realschule Hof haben ganz verschiedene religiöse und kulturelle Erfahrungen. Dennoch haben sie sich zusammen auf ein schmerzhaftes und komplexes Thema eingelassen und haben Worte für ihre gemeinsamen Hoffnungen gefunden. Deshalb habe ich für das Projekt „Lyrische Stolpersteine“ besonders gerne die Schirmherrschaft übernommen und danke allen Schülerinnen und Schülern sowie den engagierten Lehrkräften und allen Unterstützern für die gelungene Umsetzung!

Dr. Ludwig Spaenle, im November 2023

Vorwort des Ersten Konrektors, Benjamin Reuther



Im Jahr 2023 jährten sich mehrere einschneidende Ereignisse der deutschen Geschichte in runden Zahlen: 105 Jahre seit der Ausrufung der Republik und dem Ende der Monarchie, 100 Jahre seit dem sogenannten Hitlerputsch, 75 Jahre liegt die Reichspogromnacht zurück, in der Synagogen und andere jüdische Einrichtungen in Deutschland brannten. Und das in einem Jahr 2023, in dem nach wie vor Krieg in der Ukraine herrscht und eine palästinensische Terrororganisation unter dem Deckmantel des Widerstands ein Massaker in Israel anrichtet und damit

einen grausamen Krieg hervorruft, der auf beiden Seiten unvorstellbares Leid verursacht. Das in einem Jahr 2023, in dem der Landesvorsitzende einer offen und in Teilen offiziell rechtsextremistischen Partei davon redet, dass sich Deutschland im Vorbürgerkriegszustand befinde und sich wahre Deutsche im entscheidenden Moment erkennen würden. Manch einer mag bei den anhaltend negativen Schlagzeilen nur zu leicht in Versuchung geraten, sich zu verschließen und abzuwenden von Erinnerung und Mitgefühl, um sich denen zuzuwenden, die mit scheinbar einfachen Antworten auf sehr komplexe Probleme aufwarten oder am liebsten einen Schlusstrich unter all jene Dinge setzen würden.

Gerade deshalb ist es nicht hoch genug einzuschätzen, was unsere Schülerinnen und Schüler unter der Anleitung ihrer Geschichtslehrkräfte geleistet haben: Sie haben hingeschaut, haben sich befasst, haben in Abgründe geblickt, haben nachvollzogen und im besten Sinne des Wortes nachempfunden. Sie haben nicht die Augen verschlossen, sondern sich eingelassen auf ein schwieriges Thema der deutschen Vergangenheit. Sie haben nachgefragt, auch hinterfragt, wenn nötig, und dabei Grenzen und Unterschiede beispielsweise der Sprache oder der Religion überwunden. Vor allem aber haben sie mitgedacht, nachgedacht und derer gedacht, die unter dem mörderischen System der NS-Zeit leiden mussten oder darin umkamen.

Herauskam neben der eindrucksvollen Ausstellung auch diese mit viel Sorgfalt, Kreativität und Liebe zum Detail gestaltete Broschüre, die Sie gerade in den Händen halten. Für mich noch viel Wichtiger aber ist die Gewissheit, dass es Jugendliche und Erwachsene gibt, die sich nicht verschließen, sondern sich weiter dafür engagieren, dass aus einem „Nie wieder“ nicht nur eine bloße Floskel wird.

Sartre sagte einst: „Vielleicht gibt es schönere Zeiten; aber diese ist die unsere.“ – Machen wir also das Beste daraus, mehr als nur ein Anfang ist gemacht. Ich bin stolz auf Euch und das, was Ihr geleistet habt!

Staatliche Realschule Hof, im November 2023

Vorwort der Lehrkräfte

Gelegentlich stolpern die Menschen über eine Wahrheit, aber sie richten sich auf und gehen weiter, als sei nichts geschehen.

Winston Churchill



Mehr als 80 Jahre nach der Wannseekonferenz, auf welcher die Vernichtung der europäischen Juden durch die Nationalsozialisten im Jahre 1942 beschlossen wurde, wirken diese Worte von Winston Churchills aktueller denn je – Die Zeitzeugen, welche entschlossen von den Gräueltaten der Nazis berichten und so die Erinnerung wachhalten, werden immer weniger und in ein paar Jahren werden ihre wichtigen Stimmen verstummt sein.

Es erscheint wie der einfachere Weg, für eine Generation, deren Urgroßeltern den Zweiten Weltkrieg erlebten, den Holocaust als ein historisches Ereignis zu bewerten, welches im Lehrplan der neunten Jahrgangsstufe abgehandelt wird und dann weiterzugehen, ohne kurz innezuhalten und über die eigene Betroffenheit zu reflektieren.

Aufgabe dieser Generation ist es nicht, die Geschehnisse aufzuarbeiten oder die Frage nach der persönlichen Schuld zu stellen.

Aufgabe dieser Generation ist es, Stolpersteine zu schaffen - gegen das Vergessen - Verantwortung zu übernehmen, dass Antisemitismus und Hass nie mehr einen Weg in die Geschichte finden - und die Stimme der Zeitzeugen auch für weitere Generationen lebendig zu halten.

Solche Stolpersteine wurden durch das Projekt geschaffen, dessen Arbeitsergebnisse Sie nun in Form dieses Begleithefts in den Händen halten und welche in der Ausstellung

„Lyrische Stolpersteine“

ab dem 10.01.2024 im Foyer des Theaters in Hof präsentiert werden. Seien somit auch Sie angehalten, über die Wahrheit zu stolpern, sich Zeit zu nehmen und innezuhalten.

Julia Richter, Staatliche Realschule Hof, im November 2023

Hof

Das Kaufhaus Ury

Das Kaufhaus Ury wurde 1928 in der Hofer Altstadt eingeweiht, später (1933) wurde die Hofer Bevölkerung von den Nationalsozialisten aufgefordert, dort nichts mehr zu kaufen und sich dem Boykott jüdischer Geschäfte anzuschließen. Schließlich wurden die jüdischen Besitzer 1938 verdrängt. Auch alle anderen Firmen in Hof wurden „arisiert“, also enteignet. Das betraf zum Beispiel das Kaufhaus Reiter, das Kaufhaus Feldmann und die Weberei Regensburger. Nach dem Krieg wurde das Kaufhaus von der Firma Kaufhof (1964-1965) gekauft und neu aufgebaut. Seit einiger Zeit befindet sich an der Stelle ein Hotel.

Der zugehörige Text soll auf die "zwei Leben" hinweisen, welche die Zeit vor und nach der Machtergreifung für jüdische Familien widerspiegeln.

*Lucy Haggmüller, Azra Mete, Pauline Riedel,
Jonah Raeder, Leonie Troll*



Zwei Leben

Ich stehe vor dem schönen Gebäude mitten in der Hofer Altstadt. Unser Nachname steht riesig über der Eingangstür – Kaufhaus Ury. Ich öffne die Tür, setze meinen Fuß hinein. Direkt steigt mir der vertraute Geruch in die Nase, tief atme ich ein. Ich genieße den Moment mit geschlossenen Augen. Mein Blick fällt auf ein wunderschönes, gestreiftes, himmelblaues Kleid.

Gestreifte Häftlingskleidung.

Ich laufe schnell auf das Kleid zu, nehme es von der schwarzen Kleiderstange, das erste ist direkt meine Größe. Ich gehe mit schnellen Schritten zur Mädchenumkleide. Ich blicke auf viele Menschen mit strahlendem Lächeln. Sie kommen mir freudig mit ihren Einkaufstaschen entgegen.

Angst, eine starre Menschenreihe. Leere Blicke.

In der Damenabteilung stehen moderne, bequeme Bänke. Ich ruhe mich ein Stück aus. Mein Blick fällt auf die neue Ware. Vielfältig glitzernd im Licht der Kaufhauslampen.

Harte, staubige Betten. Die kalte, steinige Wand. Dumpfes Licht.

Die Ausrufe der Mitarbeiter, wenn sich Kinder verlaufen, ertönen in meinen Ohren.

Beängstigende Schreie in der Anonymität. Einsamkeit.

Wunderschöne Aussicht auf die Hofer Altstadt und die spielenden, glückerfüllten Kinder.

Verwahrloste, ausgemergelte, hungernde Kinder. Stille.

Der auf Sicherheit achtende, schützende Wachmann an unserer Eingangstür im Kaufhaus Ury.

Die Gittertür - für immer geschlossen.

Die Hofer Synagoge

Eine Synagoge ist ein Ort, an dem sich jüdische Gemeinden treffen, um zu beten und zu lehren.

Die Synagoge in Hof wurde am 9. und 10. November 1938 in der Hallstraße zerstört und ausgeräumt. Das Inventar wurde am Saaledurchstich verbrannt.

Ein neunjähriges Mädchen, welches gezwungen wurde, bei der Verbrennung zuzusehen, blieb etwas länger und sah, dass die Tora (Heilige Schriftrolle der Juden) noch unverbrannt in der Asche lag und nahm sie mit. Es handelte sich um Doris Weber.

Bis zum Ende des Krieges bewahrten die Eltern des Mädchens die Tora auf, um sie nach dem Krieg der Israelitischen Kultusgemeinde zurückzugeben. Sie wurde in Israel restauriert und zeugt bis heute vom Mut Einzelner in Zeiten von Unterdrückung und Gewalt.

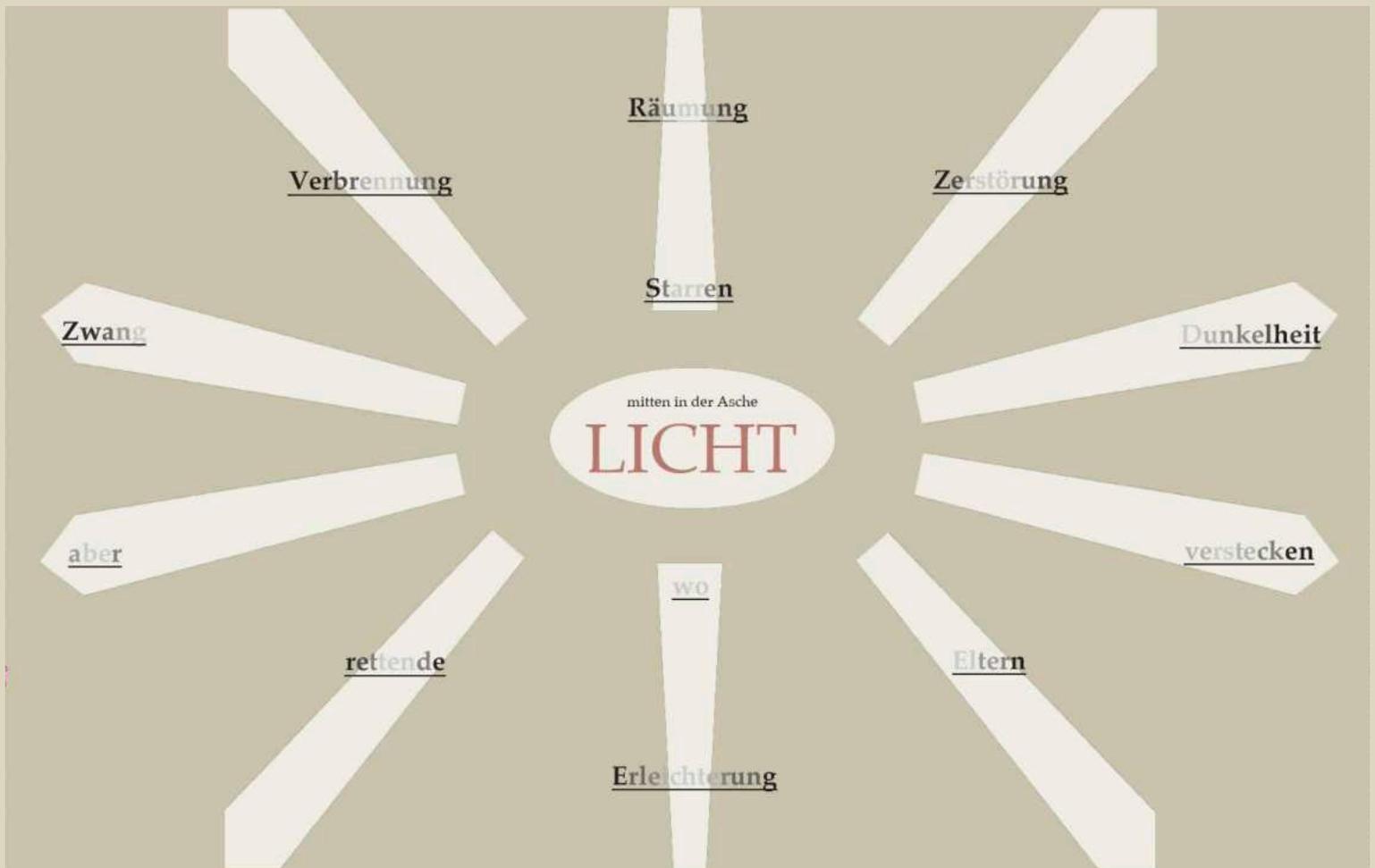
Maximilian Wien, Raphael Engler, Luca Moll, Deniz Cubukcu, Amandus Schulz

Gedanken

Ich stehe am Fenster, meinen Blick fest auf die Menschen in Uniform geheftet. Sie schreien und zerstören alles, was ihnen in die Quere kommt. Ein älterer Mann tritt gerade mit einem fetten Grinsen das Fenster ein, es knallt laut und ich zucke zusammen. Das Glas zerspringt gierend in tausend Teile und mein Herz mit ihm. Erinnerungen blitzen vor meinen Augen auf. Ich als Kind, spielend mit meinem Cousin im Hof. Die vielen Morgen, Mittage und Abende, welche ich den Predigern gelauscht habe. Wie meine Mutter mir die Kerze mit dem Davidstern zu meinem elften Geburtstag geschenkt hatte. Weiterer Krach reißt mich aus meinen Gedanken. Laster rollen auf den Hof. Der erste über den Rest der Bank, welche früher immer neben der Tür stand. Das alte Holz zersplittert unter dem Gewicht des Wagens. Ein junger Mann, vielleicht ein paar Jahre älter als ich, trägt den großen Teppich zu einem anderen Wagen. Sein Blick findet meinen. Er schaut mich mit einem zufriedenen Blick an. Erst jetzt merke ich, dass ich weine. Der Rest rauscht an mir vorbei und schon fahren die drei Wagen voll beladen vom Platz. Und plötzlich ist alles ruhig. Kein Lärm mehr. Kein Geschrei. Gar nichts. Ich fühle mich leer, als hätte man einen Teil von mir zerstört. Einen Teil, welchen ich immer für selbstverständlich gehalten habe. Nun sitze ich allein da. Allein gelassen von der Welt.



Zeichnung: Sarah Heim



Das Figurengedicht, welches hier zu sehen ist, setzt sich mit den Ereignissen der Reichspogromnacht in Hof auseinander. Doris Weber fand die Tora der jüdischen Gemeinde und brachte sie in Sicherheit.

Ihr Mut bringt Licht in die Ecken, durchbricht das Negative und zeigt, dass auch in Zeiten großer Dunkelheit noch die Hoffnung besteht, mit Courage und Rechtsbewusstsein für Andere einzustehen.

*Shaham Greenbaum, Caglar Sen, Lilly Raab, Luca Moll, Clara Münch,
Maximilian Wien, Raphael Engler, Maximilian Fritsch, Jonas Rohn, Sarah Heim,
Dominik Latusek, Florian Schiller, Paul Kirchesner, Deniz Cubukcu*

Die Häftlinge wurden von den SS-Männern durch das Tor auf den Appellplatz gebracht. Ich hatte das Tor von weitem gesehen und eine Inschrift wahrgenommen, jedoch konnte ich sie leider nicht lesen. Ich hatte Angst und wusste nicht, was mit mir passiert. Nun stand ich direkt davor, dort stand: „Jedem das Seine“, aber ich fragte mich, was es bedeuten würde ...

Jeder soll das tun, was er will (Libby)

Jeder ist auf sich allein gestellt und für sich selbst verantwortlich (Nina)

Jeder erhält das Lob
oder die Strafe, die
ihm zusteht (Fr. Roßner)

Jeder entscheidet über sein Schicksal (Luca)

Jeder kann sagen, was er denkt (Azra)

Es soll so aussehen, als hätte jeder
seine eigenen Rechte (Gioia)

Jeder hat Pech, wenn er so ist wie er ist (Mia)

Jeder kann sagen, was er denkt (Philipp)

Das, was man hat, kann man behalten (Amandus)

Jeder verdient ein Leben ohne Gewalt (Leonie)

Jeder ist für sich selbst verantwortlich (Nalani, Eva)

Jedem gehört, was er besitzt (Deniz)

Jeder kümmert sich um sich selbst (Sarah)

Jeder soll das bekommen, was ihm zusteht (Daniel)

Jeder darf tun und machen, was er will, aber muss mit den Konsequenzen leben (Bettina)

Jeder entscheidet, was mit einem selbst passiert (Kathi)

Jeder macht sein eigenes Ding (Luca)

Jeder bekommt das, was er gibt (Jonah)

Jeder hat seine eigene Meinung dazu, man selbst findet es richtig und gut (Rosalie)

Jeder ist auf sich allein gestellt (Julius)

Jedem das, was er verdient (Luna, Lena, Fr. Richter, Raphael, Lea, Fiona Hr. Hoffmann, Hr. Geuß)

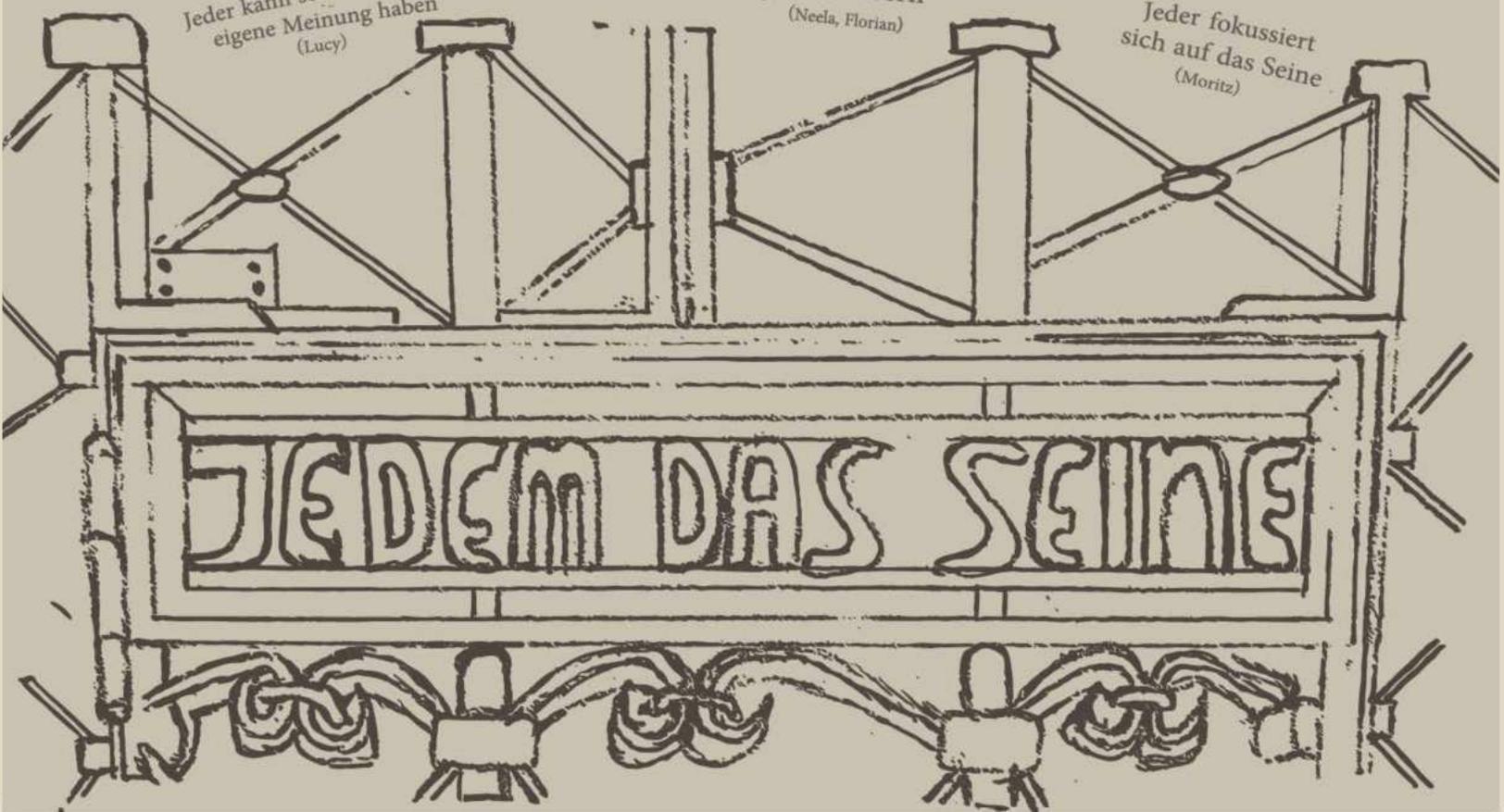
Jeder kann machen, was er will (Pauline, Maximilian, Clara, Lea)

Jeder darf das machen, was er für richtig hält (Angelina)

Jeder kann seine
eigene Meinung haben (Lucy)

Jeder darf seine Meinung frei äußern (Neela, Florian)

Jeder fokussiert
sich auf das Seine (Moritz)



JEDEM DAS SEINE

Buchenwald

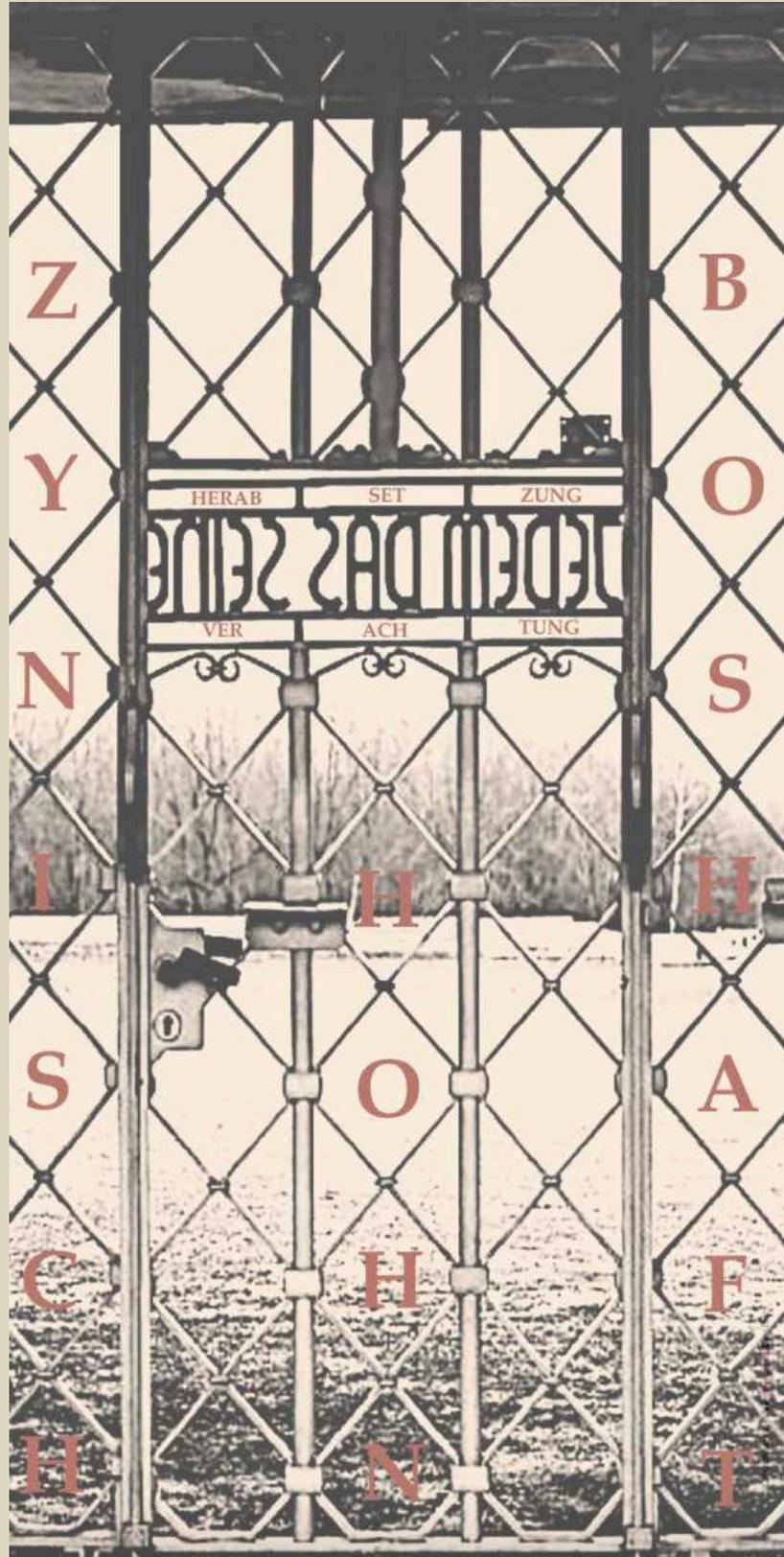
Das Konzentrationslager Buchenwald

Das Konzentrationslager Buchenwald war eines der größten Arbeitslager auf deutschen Boden. Betrieben wurde es zwischen Juli 1937 und April 1945. In diesem Zeitraum waren etwa 266.000 Menschen von überall aus Europa dort gefangen. Die Opferzahlen liegen geschätzt bei ca. 56.000 Menschen.

In Buchenwald gab es anders als im polnischen Generalgouvernement keine Gaskammern. Die Menschen wurden durch die harte Arbeit und Krankheiten getötet, erhängt oder an der „Schwarzen Wand“ durch mehrere Genickschüsse getötet.

Heute befindet sich vor Ort eine Gedenkstätte, eine Dauerausstellung und wechselnde Sonderausstellungen.

Sarah Heim, Amandus Schulz



Die Schilderung nähert sich den grausamen Geschehnissen in Buchenwald aus einer sehr emotionalen Perspektive. Die Sinneswahrnehmungen, welche mit dem Betreten des zentral gelegenen Krematoriums verbunden sind, werden gefühlsbetont geschildert. Dabei desillusioniert vor allem der letzte Satz: Es handelt sich meist um die "Endstation", der Tod ist allgegenwärtig, der Tod ist hier Alltag.

*Kathi Hopf, Nina Fischer, Gioia Gausche, Luca Munzert, Libby Schmalfuß, Moritz Tröße,
Rosalie Marschner, Bettina Hammerschmidt*





Schilderung

Schon von außen sehe ich den Rauch aus dem alten, dreckigen, aus Backstein gefertigten Krematorium aufsteigen. Ständig werden halbverweste Leichen in das dreckige Gebäude gebracht. Je näher ich hingehe, desto stärker, desto intensiver, wird dieser abartige Geruch. Es ist unbeschreiblich schlimm. Eine Mischung aus dem Geruch der herumliegenden Toten, diesen grausam beendeten Menschenleben, des bissig-süßlichen Gestanks der leblosen Körper und des aufsteigenden Rauchs aus dem weit sichtbaren Schornstein.

**Es ist ein Ort, an dem einem der Tod direkt vor Augen ist.
Wie viele noch?**

Beim Reingehen sieht man die vielen Arbeiter, aber wegen des flackernden Lichts und den kleinen Fenstern kann man nicht viel erkennen. Einige der Menschen sind Häftlinge. Sie sehen aus, als hätten sie tagelang nichts gegessen. Ihr Körper ist abgemagert und ihre Gesichter zeigen keine Emotionen mehr. Man kann ihnen ansehen, dass sie kaum noch Kraft haben. Vor der Eingangstür liegen zwei Leichenberge. Diese werden nach und nach reingebracht und verbrannt. Das Einzige, was von ihnen danach übrigbleibt, ist dieser spezielle Geruch, der in der Nase brennt. Es ist so grausam.

Das ist die Endstation, wo der Tod den Tag bestimmt.

Krakau

Das Krakauer Ghetto

Vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs lebten im Krakauer Ghetto etwa 64000 Juden. Nach den Zwangsdeportationen in Vernichtungslager wie Auschwitz blieben noch etwa 16000 übrig. Der „Jüdische Wohnbezirk“ wurde von einer drei Meter hohen Mauer umgeben, welche in ihrer Form bewusst an jüdische Grabsteine erinnerte.

Im Jahre 1942 wurde das Gelände verkleinert und aufgeteilt in einen Bereich für Arbeitsfähige und einen anderen für Kinder, Frauen und Alte.

Im März 1943 erfolgte schließlich die endgültige Liquidierung. 6000 Bewohner des ersten Ghettobereichs wurden schließlich in das Konzentrationslager Plaszow gebracht, alle Kinder unter 14 Jahren mussten ins Waisenhaus. Am Ende durchsuchten SS-Leute alle Wohnungen und ermordeten jeden, der sich dort noch versteckte. Das Ghetto bestand von 1941 bis 1943.

Jolie Heckel, Emilia Fischer



*Lucy Haggemüller, Lea-Marie Hornig, Azra Mete, Pauline Riedel,
Leonie Troll, Angelina Stacks*

Ketten

Ich stehe vor dem riesen Stacheldrahtzaun. Verspüre so viele schlechte Gefühle.
Beschreiben kann ich sie kaum.

Hunger hab ich schon seit Tagen.
Darf aber nicht klagen.
Hab`s noch nie probiert.
Doch irgendwie ahn ich doch, was sonst passiert.

Nachts im Bett. Das spüre ich, dieses Gefühl. In meiner Brust.
Ist es das Gefühl von Verlust?
Alles zieht sich zusammen. Ich fühl mich beengt.
Es fühlt sich an, als wird man verdrängt.

Ist das der Rassismus von dem die Erwachsenen ständig reden?
Jeder kämpft hier doch um sein eigenes Leben.
Ich dreh mich um. Überall Menschen und Scherben.
Ich weiß, wir werden alle sterben.

Sie halten uns fest, wie an Ketten – die an uns ziehen,
denn sie lassen niemanden fliehen.
Das Gefühl, dass es mich auch trifft,
fühlt sich an wie Gift.

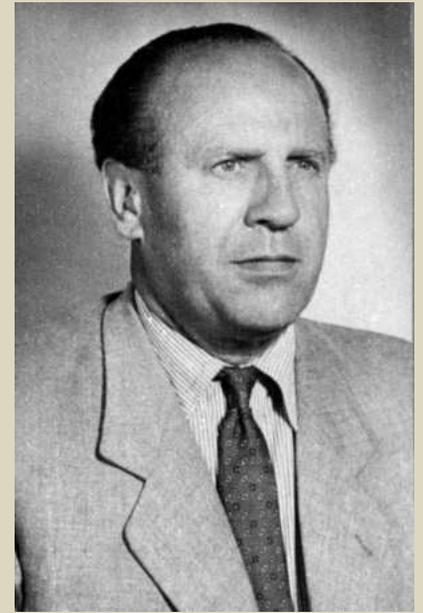
Alle müssen wissen, was hier passiert,
wie schnell man sein Leben verliert.
Nur das kann uns vielleicht noch retten
und wir werden sie los, diese unsichtbaren Ketten.



Lucy Hagggenmüller, Azra Mete, Pauline Riedel, Angelina Stacks

Oskar Schindler wurde am 28. April 1908 in Zwittau, Mähren, Österreich-Ungarn geboren und starb am 9. Oktober 1974 in Hildesheim. Während des Zweiten Weltkrieges betrieb er in Krakau eine Fabrik für Emaille. Mit einer „Personalliste“, in der jüdische Frauen und Männer aus dem Außenlager Brünnlitz des Konzentrationslagers Groß-Rosen erfasst wurden, wurde der Unternehmer weltbekannt. Schindler verpflichtete Zwangsarbeiter, in seiner Fabrik Emaille-Waren herzustellen und bewahrte sie so vor dem sicheren Tod. Aus der Personalliste wurde eine „Liste des Lebens“, durch die es ihm gelang mehr als 1200 jüdische Männer und Frauen vor den Nazis zu retten.

Schindlers Liste



*Phillip Degel, Lea Günther, Fiona Heinrich,
Neela Machacek, Florian Schuberth*



life makes sense aslong you save people *Oskar Schindler*



Zwischen Tod und Leben steht dein Name auf einer Liste

Die Großinstallation in der Ausstellung beschäftigt sich erneut mit dem Thema "Licht und Dunkelheit".

Während die Menschen im Krakauer Ghetto zunächst noch hofften, bangten und schließlich erkennen mussten, dass ihr Weg in die Dunkelheit und den sicheren Tod führt, war es für diejenigen, die auf Oscar Schindlers Liste standen genau anders herum: Durch Schindlers Mut wuchs die Zahl der Geretteten auf 1098 Menschen an, die durch die Arbeit in seiner Fabrik das Ghetto überlebten.

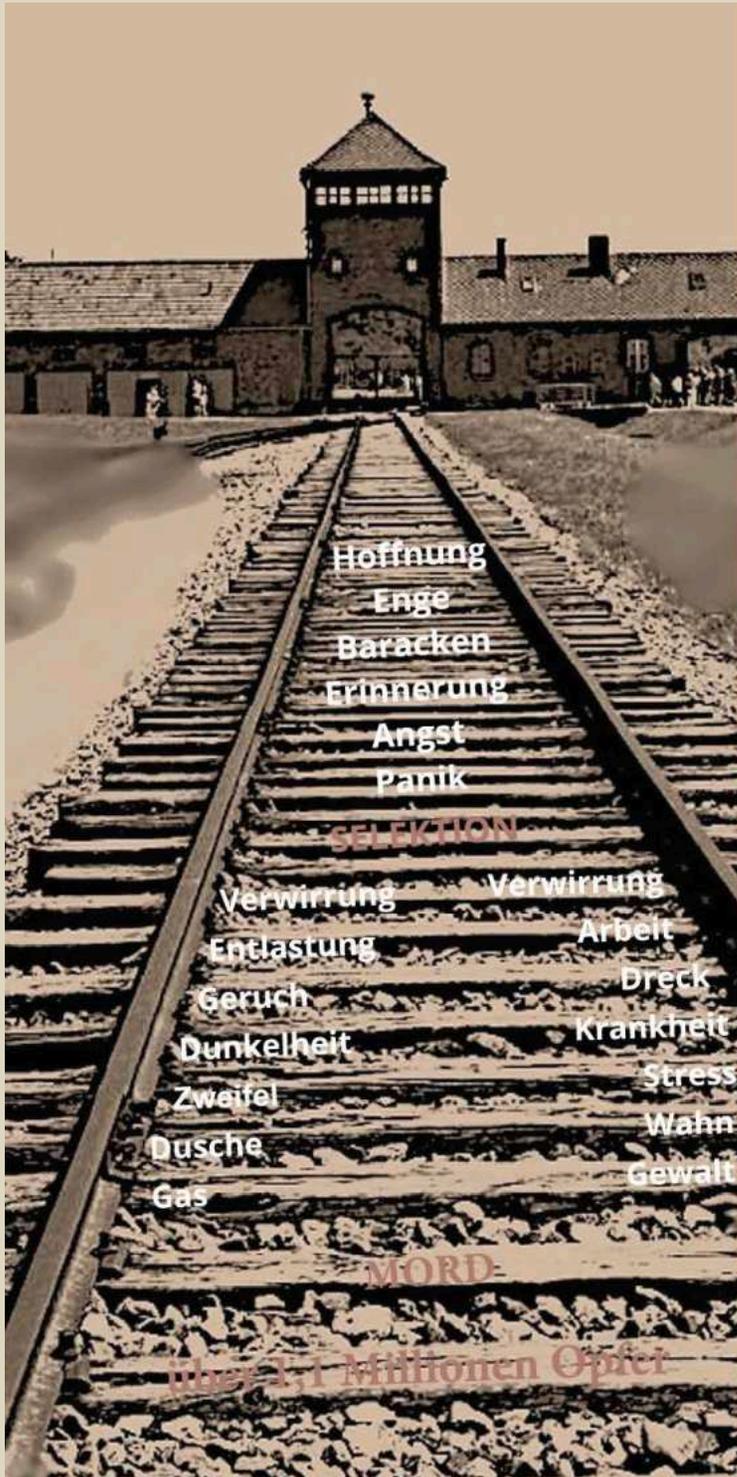
Das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau

Auschwitz-Birkenau war ein Vernichtungslager der Nationalsozialisten, welches im Jahre 1940 eröffnet wurde. Es war unterteilt in das Stammlager Auschwitz I, in welchem Männer durch Zwangsarbeit erniedrigt und getötet wurden. In Birkenau errichteten die Nationalsozialisten 1942 ein Vernichtungslager mit mehreren Gaskammern zur Vernichtung der europäischen Juden. In diesem Lagerteil befanden sich auch Frauen- und Kinderbaracken. In etwas mehr als 4,5 Jahren ermordete die SS in Auschwitz systematisch mindestens 1,1 Millionen Menschen. Davon waren fast eine Million Juden. Am 27. Januar 1945 wurde Auschwitz-Birkenau von den Sowjets befreit. Nur ca. 6000 Häftlinge hatten überlebt.

Clara Gebhardt

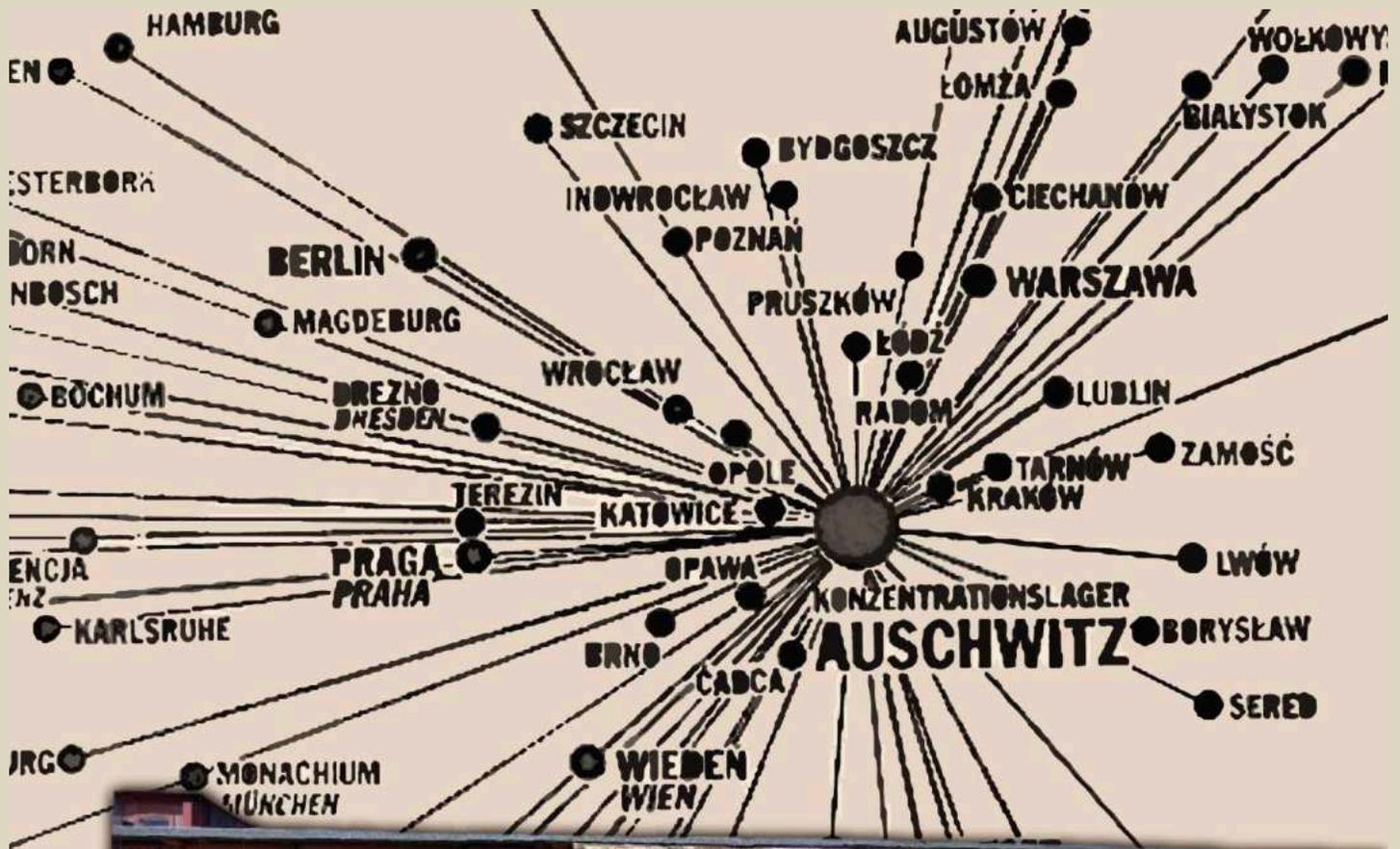


Auschwitz=
Birkenau



Auf der letzten Großinstallation ist ein Viehwaggon abgebildet, der zur Deportation nach Auschwitz-Birkenau verwendet wurde. Auf dem Banner links sieht man die Rampe des Vernichtungslagers.

Bei beiden Ausstellungsstücken wurde eine plakative, fragmentarische Verarbeitung ausgewählt. Begriffe und Zahlen transportieren verdeckt die Botschaft, welch unermessliches Leid, die Menschen erleben mussten!



Mia Dietmann, Leon Fisenko, Julius Heinrich, Moritz Tröfse



Foto: Clara Gebhardt



Zeitzeugin Lidia Maksymowicz

Lidia Maksymowicz ist eine 82-jährige gebürtige Russin. Ihre Eltern waren Partisanen und wurden gefangen genommen. Sie wurde mit nur drei Jahren ins Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau deportiert.

Trotz ihres jungen Alters überlebte sie unter den Kindern im Lager am längsten (13 Monate). Im Dezember 1943 kam sie in Auschwitz an und wurde für Joseph Mengesles Experimente an Kindern benutzt, bis sie im Januar 1945 befreit wurde.

Nach der Befreiung wurde Lidia adoptiert und lebte weiter in der Stadt Auschwitz, da sie durch die Todesmärsche von ihrer biologischen Mutter getrennt wurde. Heute gibt sie Menschen auf der ganzen Welt die Chance, ihre Geschichte zu hören.

Sie empfindet es als ihre Pflicht gegenüber den Opfern, die nicht überlebt haben. Weltweite Beachtung fand ihre Audienz bei Papst Franziskus im Jahre 2022, bei der er stellvertretend für alle inhaftierten Kinder des Lagers in Birkenau ihre tätowierte Häftlingsnummer „70072“ küsste und somit allen Opfern Respekt zollte. Ihre Lebensgeschichte veröffentlichte sie im selben Jahr in der Biografie „Das Mädchen, das nicht hassen kann“.

*Lea-Marie Hornig,
Angelina Stacks*

Die hier aufgeführten Zitate zeichnen Lidias Leidensweg nach. Sie wurden von den Schülerinnen und Schülern während des Zeitzeugengesprächs notiert und markieren wichtige Stolpersteine ihrer Geschichte:

Unser Dorf [zu Hause in Russland] wurde verbrannt und wir mussten in den Wald fliehen.

Wir waren kein jüdischer Transport, sondern ein politischer. [Es folgte die Selektion.]

Birkenau war ein Ort der Vernichtung.

Die Luft aus den Schornsteinen roch anders. Damals wussten wir nicht, dass dort Menschen verbrannt worden sind.

Jeder Häftling, der durch dieses Tor gegangen ist, wurde zu einer Nummer degradiert und von allem beraubt, was er hatte.

Sie durften nur so lange leben, so lange sie noch Kraft hatten.

Ich bin eines von den wenigen Kindern, die das überlebt haben.

Große Augen und kleine Skelette schauten mich an, [als ich die Kinderbaracke betrat.]

Die Blockälteste hat uns geschlagen, damit wir ruhig sitzenblieben. Ich wurde nie geschlagen. [Ich saß immer still.]

Unsere Psyche war schon so kaputt, so dass es keine Freundschaften gab.

Viele Häftlinge konnten es psychisch nicht mehr aushalten und sind gegen den Hochspannungszaun gerannt, um sich umzubringen.

Meine Mutter [aber] war sehr mutig und sehr entschlossen mich zu retten. Sie hätte jedesmal erschossen werden können, [wenn sie mir geklautes Essen brachte.]

Nicht alle Kinder sind aus dem Labor zurückgekommen.

Ich kriege ein Dokument [nach der Befreiung], also endlich bin ich ein Mensch und keine Nummer mehr.

Nina Fischer, Gioia Gausche, Bettina Hammerschmidt, Julius Heinrich, Liz Hermann, Kathi Hopf, Rosalie Marschner, Lindsay Müller, Luca Munzert, Daniel Riedel, Libby Schmalfuß, Moritz Tröbse

Hoffnung

*Ya Allah,
die Dinge, die ich heute in der Gedenkstätte Auschwitz-
Birkenau fühlte, waren schrecklich. Das konstante Gefühl
der Bedrückung legte sich über mich
und war unangenehm.*

*Deshalb bitte ich dich, ya Allah,
lass uns so etwas sich nie mehr wiederholen,
lass die Menschen nicht vergessen.*

*Jedoch, lass sie vergeben,
lass die Vergangenheit die Menschen nicht spalten.*

*Richte gerecht unter den Tätern und barmherzig unter den
Opfern. Leite die Menschen recht und befreie sie von dem
Hass und - In shaa Allah, wird so ein Grauen in der
Zukunft verhindert werden.*

*Ac hamd allilah, uns geht es in dieser Zeit gut, diese Zeit
soll nie enden.*

Amin.

يا الله،
إن الأشياء التي شعرت بها اليوم في النصب التذكاري لأوشفيتز بيركيناو كانت فظيعة. كان
الشعور المستمر بالقمع يسكنني وكان غير مريح.
ولهذا أسألك يا الله
دعونا لا ندع شيئا مثل هذا يحدث مرة أخرى،
لا تدع الناس ينسون.
ومع ذلك، دعهم يغفروا
لا تدع الماضي يفرق الناس.
احكم بالعدل بين الجنة وبالرحمة بين الضحايا. أرشد الناس وحررهم من الكراهية - وإن شاء الله
سيتم منع مثل هذا الرعب في المستقبل.
الحمد لله، نحن في حالة جيدة في هذا الوقت، وهذا الوقت لا ينبغي أن ينتهي أبدا.
أمين.

ya allah,
'ina al'ashya' alati shaeirat biha alyawm fi alnusb altadhkarii li'uwshfitzi-birkinaw kanat
faziyeatan. kan alshueur almustamiru bialqame yaskununi wakan ghayr murihin.
walihadha 'as'aluk ya allah
daeuna la nadae shayyan mithl hadha yahduth maratan 'ukhraa-
la tadaealnaas yansawna.
warnae dhalika, daehum yaghfururu
la tadae almadi yufariqalnaasi.
ahhkum bialeadl bayn aljunaat wabialrahmat bayn aladahaya. 'arshadalnaas
wahararahum min alkarahiat - wa'in sha'allah sayatimu mane mithl hadha alrueb fi
almustaqbali.
alhamd lilhi, nahn fi halat hayidat fi hadha alwaqti, wahadha alwaqt la yanbaghi 'an
yantahi abdan.
'amin.

Die Gebete wurden verfasst von:

Paul Kirchgerner, Dominik Latusek, Lily Raab, Florian Schiller, Leon Fisenko, Erik Jahn, Timon Neumann, Sarah Rußner, Shaham Greenbaum, Caglar Sen

אוי יהוה,

ביטע קיינמאל לאַזן מענטשן פאַרגעסן וואָס געטראפן צוריק דעמאָלט.
פאַרהיטן טויט ערטער ווי אוישוויץ פון טאָמיד געבויט ווידער און פון מענטשן זענען
ענסלייוד אָדער געהרגעט דאָרט ווייל פון זייער רעליגיע, הויט קאָליר, אַריגין און
אנדערע דיפּעראַנסיז.
און די נשמות פֿון די קרבנות זאָלן ברענגען צו דיר.
וּבְנֵי נִפְקוּ לְנַפְשׁוֹ.
אמן.

aoy ihuh,
bite keynmol lozn mentshn fargesn vos getrafn tsurik demolt.
farhitn toyt ertor vi aoyshvits fun tomid geboyt vider aun fun mentshn zenen ensleyvd
oder gehrget dort vayl fun zeyer religye, hoyt kolir, origin aun andere diferansiz.
aun di nshmus fun di krbnus zoln brengen tsu dir.
ubni nfku lnfshu.
amn.

*Oh Jehova,
bitte lasse die Menschen niemals vergessen, was damals
passiert ist.*

*Verhindere, dass jemals wieder Orte des Todes wie
Auschwitz gebaut werden und dass dort die Menschen
aufgrund ihrer Religion, Hautfarbe, Herkunft und anderer
Verschiedenheiten versklavt oder umgebracht werden.
Und lass die Seelen von den Opfern zu Dir bringen.
Und wasche ihre Seelen bitte rein.*

Amen.

*Lieber Gott im Himmel,
wir beten zu Dir über das Grauen von Auschwitz, das ein Ort
unermesslichen Leides und unvorstellbarer Grausamkeit war.
Wir bitten um Trost für die Seelen der unschuldigen Opfer, die
dort ihr Leben verloren haben, lass ihr Leid nicht umsonst
gewesen sein, sondern lass uns aus der dunklen Geschichte
lernen, dass Hass und Vorurteile niemals wieder solch
schreckliche Taten hervorbringen können.*

*Lieber Gott im Himmel,
stärke unsere Entschlossenheit, für Gerechtigkeit, Toleranz und
Menschlichkeit einzustehen. Hilf uns, die Erinnerung an die
Opfer von Auschwitz wachzuhalten, damit solche Gräueltaten
nie wieder geschehen mögen. Mögen ihre Stimmen in unserer
Welt erhört werden, um uns daran zu erinnern, dass jeder
Mensch Würde und Respekt verdient.*

*Lieber Gott im Himmel,
bitte gib uns die Weisheit, Hass und Diskriminierung zu
bekämpfen, wo immer wir ihnen begegnen. Lass uns Brücken
des Verständnisses und der Versöhnung bauen, damit wir eine
Welt erschaffen können, in der sich niemand mehr von solch
schrecklichen Ereignissen fürchten muss.*

Amen.

Drogi Boże w niebie,

Modlimy się do Ciebie w intencji okropności Auschwitz, miejsca niewypowiedzianego cierpienia i niewyobrażalnego okrucieństwa. Prosimy o pocieszenie dla dusz niewinnych ofiar, które tam straciły życie, aby ich cierpienie nie poszło na marne, ale nauczmy się z mrocznej historii, że nienawiść i uprzedzenia nie mogą już nigdy więcej spowodować tak strasznych czynów.

Drogi Boże w niebie,

wzmocnij naszą determinację, by stanąć w obronie sprawiedliwości, tolerancji i człowieczeństwa. Pomóż nam zachować żywą pamięć o ofiarach Auschwitz, aby takie okrucieństwa nigdy się nie powtórzyły. Niech ich głosy zostaną usłyszane w naszym świecie i przypomną nam, że każdy człowiek zasługuje na godność i szacunek.

Drogi Boże w niebie,

proszę, daj nam mądrość, abyśmy mogli walczyć z nienawiścią i dyskryminacją, gdziekolwiek się z nimi spotykamy. Budujmy mosty porozumienia i pojednania, abyśmy mogli stworzyć świat, w którym nikt nie musi się bać tak strasznych wydarzeń.

Amen.

Nachwort der Lehrkräfte



Alexandra Rosßner, Staatliche Realschule Hof, im November 2023

Aus einem Schülerwunsch, einmal Auschwitz zu sehen, entstand der Gedanke, eine Fahrt nach Krakau zu unternehmen. Zunächst planten wir nur eine Studienfahrt nach Krakau für Schüler der Jahrgangsstufe 8 bis 10. Um die Kosten für die Fahrt möglichst gering zu halten, sind wir über Fördergelder gestolpert, die in Anspruch genommen werden konnten. Die folgende Idee, ein Geschichtsprojekt mit einer Ausstellung zu initiieren, entwickelte sich somit recht spontan.

Nun galt es, unser Vorhaben in die Tat umzusetzen und mit interessierten Schülern dieses Projekt entstehen zu lassen. In Vorbereitung auf die Fahrt unternahmen Schülerinnen und Schüler der achten und zehnten Jahrgangsstufe einen geschichtlichen Stadtrundgang durch Hof, der uns an insgesamt sieben ausgewählten Stationen Einblicke der Hofer Stadtgeschichte zwischen 1923 und 1945 gab. Auf diesem Spaziergang wurde den Realschülern bewusst, wie Hof von einer starken sozialistisch geprägten Arbeiterstadt zu einer mehrheitlich nationalsozialistischen Stadt wurde. Daraufhin unternahmen die Neuntklässler eine Exkursion in die Gedenkstätte Buchenwald. Bereits aus diesen ersten beiden Exkursionen entstanden in mehreren Arbeitsphasen die Texte und Bilder für unsere „Lyrischen Stolpersteine“. Abschließend fand die Krakaufahrt statt, bei der wir Auschwitz besuchten sowie das Jüdische Museum und das Schindler Museum. Als Höhepunkt hatten wir noch die Gelegenheit, an einem Gespräch mit der Zeitzeugin Lidia Maksymowicz teilzunehmen. Wiederum arbeiteten die Realschüler in verschiedenen Gruppen und so konnten ihre herausragenden Ergebnisse veröffentlicht werden. Da wir zu Beginn sozusagen über eine Anfrage der Schüler stolperten, danach auch noch über die Fördergelder, war es nur folgerichtig unser Projekt „Lyrische Stolpersteine“ zu nennen. Besonderen Dank möchten wir Herrn Öchslein sagen, der uns die Hofer Stadtgeschichte nähergebracht hat. Auch gilt unser Dank dem Künstler Gunter Demnig für die Genehmigung der Verwendung des Begriffs „Stolpersteine“. Ebenso großer Dank an die Leitner Grimm Stiftung, die Sanddorf Stiftung und den Verein Demokratie leben, die uns finanziell sehr stark unterstützten. Darüber hinaus dem Jüdischen Museum in Krakau und besonders bei Frau Lidia Maksymowicz, die sich für uns Zeit nahm und ihre unvorstellbare Biografie erzählte. Für die unermüdliche Hilfe und Unterstützung bei der Verwirklichung und Finanzierung dieses Projekts gilt unser sehr großer Dank Herrn Benjamin Reuther, unserem 1. Konrektor. Last but not least geht für uns Geschichtslehrer natürlich der größte Dank an die 53 tollen, kreativen sowie äußerst motivierten Schülerinnen und Schüler, durch deren unglaublich disziplinierte Mitarbeit dies zustande kam!

Streiflichter

„Ich habe einen intensiven sowie persönlichen Eindruck von den Gefühlen und Erlebnissen des Zeitzeugens mitgenommen.“

„Ich kann jetzt die Gefühle der Juden viel besser verstehen.“

„Die Führung durch Hof war sehr interessant, weil man gar nicht so wirklich denkt, dass es den Hass gegen die Juden auch bei uns in Hof gab.“

„Ich fand es toll, dass wir wirklich vor Ort waren und man so die tragischen Ereignisse besser verstehen kann als im Schulbuch.“

„Die Vorbereitungsphase während des Schuljahrs war sehr gut, da viele Begriffe, die wir im Geschichtsunterricht besprochen hatten, in den Führungen erwähnt wurden.“

„Das Zeitzeugengespräch hat mich zutiefst beeindruckt, weil es unglaublich interessant war, jemanden zu sehen, der das alles wirklich erlebt hat.“

„Man konnte die Arbeit mit schönen und nützlichen Erfahrungen verbinden.“

„Solche Fahrten sind gut und ich habe persönlich viel mehr Wissen über die Geschichte Deutschlands als je zuvor.“

„Ich würde sofort wieder teilnehmen, da man seine Nachbarländer erkundet und die schlimme Geschichte besser versteht.“

„Ich fand die Vorbereitungsphase gut, da sie über das ganze Schuljahr verlief und mir es richtig Spaß gemacht hat, etwas zu schreiben.“

„Ich würde wieder teilnehmen, da man viele interessante Dinge erfährt, andere Orte sieht und sich mit der Geschichte intensiv befasst.“

„Mir hat es viel Spaß gemacht, Krakau zu sehen und die Arbeitsaufträge zu machen.“

„Die Arbeitsphasen haben mir nichts ausgemacht, im Gegenteil sie haben sogar Spaß gemacht.“

„Es war lehrreich!“